Aus den ornithologischen Tagebüchern Dr. Emin Pascha's.

(Mitgetheilt von Dr. G. Hartlaub.)

I. *Nigrita Arnaudi*, Puch.

Wo immer die sandige Steppe, von dornigen Büschen und vereinzelten Hochbäumen bestanden, an den Fluss reicht, da wird man unsern Vogel selten lange zu suchen brauchen. In Flügen wandert er hier von Baum zu Baum, unruhig und geschwätzig wie die Weber, welchen seine nicht gerade angenehme Stimme ziemlich gleicht. Gerade so wie sie fliegt er auch nie weit und liebt es in erwärmtem Sande zu baden, auch wohl mit ziemlich aufrecht gehaltenem Körper auf der Erde umherzuhüpfen. Seine Nahrung besteht fast ausschliesslich aus Sämereien, wozu zur Brutzeit auch Insekten treten mögen. Gefangen sind sie mit der einfachsten Nahrung, am besten *Penicillaria* gern zufrieden, betrachten aber frisches Grün und besonders Knospen als bevorzugte Leckereien. Uebrigens sind sie im Bauer stets scheu und erregt und gewähren deshalb wenig Vergnügen. Bezüglich der Brutzeit scheint keine bestimmte Jahreszeit innegehalten zu werden, denn ich fand belegte Nester gerade sowohl im December, also der Mitte der trocknen Saison, als auch im August, der rechten Regenzeit. Die Nester, zu deren Anlage stachlige Belanitenbäume bevorzugt werden, hängen gewöhnlich zu 10—12 auf demselben Baume und ähneln in der Anlage denen der Weber, sind aber grösser und aus gröberem Material dicht zusammengeflochten. Der Eingang ist von untenher durch eine in den Bau gezogene kurze Röhre, welche in den kugeligen, mit Calotropin-Wolle und feinen Fasern wohlgepolsterten Brutraum führt. Die Zahl der Eier beträgt gewöhnlich 4. Sie zeigen auf rein weissem Grunde ziegelrothe feine Punkte, die gegen das stumpfe Ende dichter stehen. Es kommen jedoch unter den gesprenkelten bisweilen rein weisse Eier vor. Wie lange die Brutzeit dauerte, vermag ich nicht zu sagen, weil die Beobachtung gerade in diesem bewaldeten Steppenlande kaum möglich ist. Jedenfalls scheinen die Weibchen von den Männchen im Brüten kaum unterstützt zu werden. Alle auf den Eiern erlangte Vögel waren Weibchen. Sobald die Jungen ausgeschlüpft, wird der Lärm um die Nestcolonien ganz arg. Das Zwitschern der eifrig fütternden

Alten und das Piepen der ebenso eifrig bettelnden Jungen wollte nie aufhören, und oft hört man noch nach Sonnenuntergang noch von Weitem das wirre Getöne. Die ausgefiederten Jungen zeigen zunächst keine Spur von weisser Kopfplatte, sondern sind einfach isabellgrau gefärbt. Erst nach der ersten Umfiederung verfärben sich die Scheitelfedern zum Seidengrau, das später einen Stich in's Weisse annimmt. Männchen und Weibchen unterscheiden sich später äusserlich nur durch die Grösse und die etwas bräunliche Schnabelfärbung des Weibchens im Verlgeich zu der rein schwarzen beim Männchen. Das Verbreitungsgebiet ist nicht so eng, als es scheinen könnte, denn von 9° 4' N. Br. habe ich an geeigneten Lokalitäten den Vogel nie vermisst. In Waldgegenden scheint er paarweise vorzukommen. Nur die Dorngestrüppe und der Sand des Tieflandes sagen ihm zu. Auch die verticale Verbreitung scheint nicht gross zu sein. Wo er aber vorkommt, ist die Individuenzahl eine ganz bedeutende, und er gehört mit *Lamprotornis purpuroptera*, *Textor Dinemelli*, *Philagrus melanorhynchus*, *Lanius excubitorius* und einigen andern Vögeln zu den für die Steppe charakteristischen Erscheinungen. Schon aus dem Factum, dass zu den verschiedensten Jahreszeiten Eier und Junge gefunden werden, ergiebt sich, dass er Standvogel sei.

Gegenüber den mageren und theilweise geradezu unrichtigen Bemerkungen, welche Heuglin zu *Nigrita Arnaudi* beibringt (Ornith. N.-O.-Afr. I. p. 341), haben wir die vorstehenden Notizen Dr. Emin Pascha's als ergänzend und berichtigend in hohem Grade willkommen zu heissen. Die Beschreibung der Eier z. B., die selbst zu finden Heuglin nie gelingen wollte, die ihm aber als dieser Art angehörig mitgetheilt worden waren, ist ganz falsch. Ebenso ist es die Angabe der Brutzeit. — Wenn *Nigrita canicapilla* als Typus der Gattung aufzufassen ist, erscheint *N. Arnaudi* sehr aberrant.

Briefliches
über *Emberiza cia* in den Rheingegenden.

Eine im „Journal für Ornithologie" Heft vom April 1887 Seite 165 von Herrn Amtsrichter W. Müller in seiner Arbeit „die Vogel-